

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 8 (1915)

Nachruf: Totentafel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gereichte dem Sekretär zu grosser Genugtuung, dass in Luzern eine Prähistorische Kommission der Naturforschenden Gesellschaft gegründet wurde, mit dem Zweck, die prähistorische Forschung im Kanton Luzern systematisch zu betreiben. Der Sekretär wurde Mitglied derselben.

III. Totentafel und Personalnotizen.

Von unsren Mitgliedern sind im Laufe des Jahres 1915 gestorben:

Hofrat Dr. Alfred Schliz in Heilbronn (1849—1915).

Dr. K. Haake, Arzt, Braunschweig, gest. 6. Febr. 1915.

Von anderen Toten, die unserm Interessengebiet entrissen worden sind, gedenken wir hier der Verurkundung wegen einiger Männer, die zwar unserer Gesellschaft nicht als Mitglieder angehörten, aber sich doch um die schweizerische Urgeschichtsforschung verdient gemacht haben:

Dr. Jakob Nüesch, 11. August 1845—7. Oktober 1915, ein Mann, der als schweizerischer Prähistoriker, speziell als Erforscher von Schweizerbild, in den Annalen der schweiz. Urgeschichtsforschung stets an hervorragender Stelle wird genannt werden müssen.

Dr. W. Barthel, 1. Assistent am K. Deutschen archäologischen Institut, am 16. Juli vor dem Feind gefallen. Barthel hat der Erforschung von Vindonissa unvergessene Dienste geleistet.

Johannes Aeppli. Es mag in diesem Jahre nicht unangebracht sein, des Lehrers Johannes Aeppli von Maur zu gedenken, der am 26. November 1815 geboren wurde; wird er doch in der schweizerischen Pfahlbautenlitteratur als der Entdecker der Pfahlbauten gefeiert¹⁾. Unser Mitglied Pfarrer G. Kuhn in Maur schickt uns in verdankenswerter Weise einen kleinen Lebensabriss als Andenken an Aeppli, der nach einer harten Jugend aus eigener Kraft zu einem energischen und zähen Manne emporkwuchs, wofür allerlei bezeichnende Anekdoten im Umlauf sind. Bekanntlich wurde Aeppli als Lehrer in Obermeilen im Jahre 1854 der Entdecker der Pfahlbauten daselbst. Doch lassen wir über diese Vorgänge Pfarrer Kuhn das Wort:

¹⁾ Zur Vorgeschiede der Pfahlbauforschung vgl. Ischer, Th., Die Erforschungsgeschichte der Pfahlbauten des Bielersees in AA. 13 (1911), 1—7.

„Mehr Glück hatte dann Aeppli in Obermeilen selbst. Nicht nur, dass er dort ein geachteter Lehrer war, sondern er wurde dort im Jahre 1854 der Entdecker der Pfahlbauten, wozu ihm offenbar seine vorhin angedeutete Zähigkeit behülflich war. Schon vorher nämlich war er durch gewisse Fundgegenstände, die man an einer bestimmten Stelle des Sees gemacht hatte, darauf aufmerksam geworden, dass hier etwas Besonderes sein müsse. Er gab darum unausgesetzt acht, ob sich nichts finde, das weiter leiten könnte. Im Januar 1854 nun wurden bei besonders niederem Wasserstand im Seeboden Erdarbeiten zum Zwecke von Landanlagen ausgeführt, und diese Gelegenheit benutzte Aeppli zu eifrigen Nachforschungen, die zu einem glücklichen Resultate führten. Es ergaben sich eine Menge von Fundstücken, welche auf eine uralte menschliche Ansiedlung hinwiesen. Aeppli machte darauf der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich Mitteilung, „dass man in der Nähe seiner Wohnung in dem vom Wasser verlassenen Seebecken Überbleibsel menschlicher Tätigkeit aufgehoben habe, die geeignet seien, über den frühesten Zustand der Bewohner unserer Gegend unerwartetes Licht zu verbreiten“ (Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich, IX, Abt. II, 3. Heft, 1854, Seite 67).



Abb. 1.

Joh. Aeppli, 26. Nov. 1815—10. Juni 1886

(Cliché von der Firma Orell Füssli, Zürich,
zur Verfügung gestellt.)

den Pfahlbauten redete, wurde nur Ferdinand Keller als der eigentliche Entdecker genannt, des Lehrers Aeppli wurde höchstens beiläufig als des glücklichen Finders gedacht. Kurz, der Strahlenkranz der Ehre kam fast ganz auf das Haupt Kellers, und Aeppli hatte dabei die Empfindung, dass er zu kurz komme. Insbesondere war dies der Fall bei einer Broschüre des Jugendschriftstellers J. Staub, Lehrer in Fluntern, betitelt: „Die Pfahlbauten in den Schweizerseen“, welche im Jahre 1864 im Auftrag der zürcherischen Schulsynode verfasst und herausgegeben wurde (Volksschriften, herausgegeben von der Schulsynode des Kts. Zürich, 1. Bändchen). Als diese Schrift im November 1869 den Mitgliedern der Synode amtlich zugesandt worden war, sah sich Aeppli veranlasst, sich zu wehren. Er gab im Jahre 1870 eine kleine Schrift heraus: „Die Entdeckung der Pfahlbauten in Obermeilen, gewidmet den Ehr. Mitgliedern der Zürcher Schulsynode von Joh. Aeppli, Lehrer“, worin er den Nachweis zu führen suchte, dass er nicht bloss der zufällige Finder der Sache sei, sondern durch planmässige Nachforschung die Pfahlbaute eigentlich ans Licht gebracht habe, und dass die Entdeckung der Hauptsache nach schon gemacht gewesen sei, als er der Antiquarischen Gesellschaft Mitteilung machte.

Die Antiquarische Gesellschaft nahm nun die weitere Ausbeutung der Entdeckung an die Hand. Insbesondere war es der Präsident dieser Gesellschaft, der Altertumsforscher Dr. Ferdinand Keller, welcher auf Grund der Aeppli'schen Entdeckung der erste wissenschaftliche Erforscher der Pfahlbauten wurde.

Doch ungetrübte Freude hat dem Lehrer Aeppli seine Entdeckung nicht bereitet. Er selbst trat nämlich immer mehr in den Hintergrund. Wenn man von

Die Schrift Aepplis hatte wieder eine polemische Gegenschrift Ferdinand Kellers zur Folge („Einige Bemerkungen über die Flugschrift des Herrn Aeppli, Lehrer von Obermeilen, betreffend die Entdeckung der Pfahlbauten daselbst, Zürich 1870“). Darauf verfasste Aeppli noch einmal eine Antwort, im Dezember 1870: „Gegenbemerkungen zu Dr. Ferd. Kellers und Staubs Bemerkungen über die Entdeckung der Pfahlbauten in Obermeilen, durch J. Aeppli daselbst“, liess dieselbe aber, da er von berufener Seite beschwichtigt und von dieser sein Entdeckeranteil gebührend eingeschätzt wurde, nicht mehr im Druck erscheinen.

Damit hörte der unerquickliche Streit, in der Öffentlichkeit wenigstens, auf. Aeppli blieb noch Lehrer in Obermeilen bis Mai 1886. Dann trat er in den Ruhestand, den er aber nicht mehr lange geniessen konnte. Am 10. Juni 1886 ist er gestorben. Noch heute leben seine Nachkommen, so seine Töchter, deren eine, Frau Schnorf in Uetikon, ihm damals bei der Besorgung der Pfahlbaufunde behülflich war, sowie sein Sohn, Lehrer Joh. Aeppli in Zürich 8, der mir bei der Herstellung der vorstehenden Notizen in verdankenswerter Weise behülflich war. Im Besitze dieses Sohnes finden sich auch verschiedene handschriftliche Aktenstücke, die auf jene Entdeckung von 1854 Bezug haben.

Publikationen, in denen der Anteil Aepplis an den Pfahlbauentdeckungen gewürdigt ist, wo auch sein Bild zu sehen ist, sind: „Die Schweizer Familie“, illustriertes Wochenblatt, 11. Jahrg., Nr. 13, Zürich 1904, S. 201 f. (Bild S. 199), Artikel von Konr. Gachnang, Lehrer, und: „Freundliche Stimmen an Kinderherzen“, Heft Nr. 194, Orell Füssli, Zürich, S. 12 ff. (Artikel von Hardmeier-Jenny).

F. A. Forel. Im September dieses Jahres wurde in Morges zu Ehren unseres Mitgliedes F. A. Forel ein Denkmal eingeweiht, bestehend aus einem schönen erratischen Block, der durch die Gemeinde Mollens gestiftet worden war. Auf der dem See zugewendeten Seite ist ein Bildnismedaillon des Gelehrten in Bronze angebracht und die Inschrift

A
F. A. FOREL
1841—1912
Les naturalistes suisses
1915.

Gerne schliesst sich die SGU., deren tätiges Mitglied der Verstorbene war, im Geiste dieser Ehrung an¹⁾.

Jakob Heierli. Im Biographischen Jahrbuch und Deutschen Nekrolog, 7. Bd., Die Toten des Jahres 1912, Berl. 1915, ist aus der Feder des Sekretärs Tatarinoff eine Biographie des verdienten ersten Sekretärs unserer Gesellschaft erschienen.

¹⁾ Ein ausführliches Referat über die Einweihung dieses Denkmals ist erschienen in Gaz. de Lausanne, 1915, Nr. 255, v. 16. Sept.